

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 16 (1912)

Artikel: Hexenprozess gegen Anna, Gattin des Georg Nessier von Belwald, Tochter der Cäcillia Sigristen von Ernen

Autor: Imesch, D.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-111442>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

4. Mein Got Und Her

Zu Deiner Ehr
Haben Mir Dieses Haus Erbauwen
Es Kan Doch Keiner Bauwen So Gut,
Das Jeder Man Gefallen Thut.

Dieses Haus Haben Lassen Machen Die 3 Bräder (sic!)
Johañes Und Natus Und Joseph Biderbosten. A. 1700. J. M. J.
Gluringen, Goms.

5. 1849

Wir Bauwen Vil Auch An Den Strassen
Der Jeder Mañ Muss Reden lassen.
Wunsch Er Jm Gleich Was Er Wil,
So Wunsch Jch Jm Dreimal Also Fil.

Unterwasser-Oberwald, Goms.

Naters.

D. I m e s c h.

**Hexenprozess gegen Anna, Gattin des Georg Nessier von Belwald,
Tochter der Cäcilia Sigristen von Ernen.**

Im Gemeinde-Archiv Naters F. No. 67 findet sich ein Prozess, den Meier Siber von Goms durchführt gegen Anna, Gattin des Georg Nessier von Belwald, Tochter der Cäcilia Sigristen von Ernen, die der Hexerei angeschuldigt ist. Das Schriftstück ist an vielen Stellen durch Nässe verdorben und daher unleserlich. So lässt sich das genaue Datum des Prozesses nicht angeben; immerhin fällt er in das Ende des XVI. oder in den Anfang des XVII. Jahrhunderts. Denn 1593 und 1612 amtiert als Meier des Zendens Goms Georg Siber und 1601 und 1615 Michael Siber. Auch der Charakter der Schriftzüge stimmt mit dieser Zeit überein. Das Urteil des Richters fehlt ebenfalls; aber das Bekenntnis der Angeschuldigten, wie es sich aus den noch leserlichen Stellen ergibt, ist recht interessant und hat, im Auszug mitgeteilt, folgenden Inhalt:

Als sie 10 Jahre alt war und jenseits der Burgschaft Ernen an der Pfaffenhalten „Schwiderberri“ ass, kam ein schwarzer Hund zu ihr; dieser fragte sie, was sie da mache; „ich esse Schwiderberri,“ gab sie zur Antwort. Dann verlangte er, dass sie ihm die Hand gebe; sie tat dies und hierauf biss er sie in den kleinsten Finger, so dass das Blut floss; das Zeichen ist jetzt noch zu sehen. Auch erhielt sie ein Geheimmittel. Als sie nach Hause kam, probierte sie das Mittel, schüttete es über den Tisch und strich mit der Hand über den Tisch und der Tisch lief wirklich. Nach einigen Tagen schüttete sie im Namen des Teufels das Pulver über den Tisch und verursachte dadurch Regen.

Später, nach ihrer zweiten Heirat, als sie in Belwald ob dem Hause sass und ihren Knaben aus erster Ehe auf dem Schosse hatte, kam ein Jüngling zu ihr in schönen Kleidern. Er fragte sie, was sie mache. „Was mache ich, ich sitze hier traurig und in grosser Armut. Mein Kind würde gerne essen, hat aber nichts.“ Darauf antwortete jener, wenn sie ihm folgen und das tun wolle, was er ihr befehle, wolle er bewirken, dass sie genug habe und keine Armut mehr tragen müsse. Auf ihre Frage, was er denn

verlange, habe jener gesagt, dass sie Gott verleugne, die Mutter Gottes und die hl. Sakramente

(Nach dem Context zu urteilen, hat sie diesmal dem Teufel nicht beigestimmt) denn als sie nachher hinaufging ins Haus, fand sie kein Brot.

Nach einem Monat kam derselbe Jüngling abermals zu ihr; diesmal gab sie ihm „eins schubgi haar“ zum Pfand.

Später, in der Fastenzeit, als sie zur Beicht gehen wollte, erschien ihr der Jüngling wieder und hielt sie ab, zu beichten, oder zur Kirche und den hl. Sakramenten zu gehen.

Zur Synagog musste sie aufs Eggerhorn gehen; daselbst war eine Ebene und ein grosser Stein von Kristall. Auf diesem Stein sass ein Teufel, der befahl stetsfort, wie getanzt werden müsse; immer tanzte man rückwärts; zwei andere Teufel waren ebenfalls da und tanzten mit, der eine hiess „Brötgi“ und der andere „Crutgi“; sie verlangten, dass man sie so nenne und nicht Teufel; der dritte Teufel hatte einen wunderbaren Namen, den sie vergessen. Alle, welche da sich versammeln, haben einen eigenen Teufel; der ihrige, der „Lustgi“ hiess, war der schönste von allen. Sie kamen alle Samstag in die Synagog.

. . . Sie gibt auch einige Personen an, die an der Synagog teilnehmen: Johann Werlen sei der Hauptmann, Jak. Pfeffer blase auf der Flöte zum Tanz.

Sie assen bei der Synagog bloss einige Wurzeln, die ihnen süss vorkamen; so lange sie davon assen, spürten sie keinen Durst; wenn sie aber nach Hause kam, war sie stets sehr hungrig.

Am Samstag vor der Kirchweih zu Ernen waren sie zum letzten Mal in der Synagog; da erklärte ihnen der oberste Teufel, sie sollten nicht mehr zurückkehren; sonst mussten sie dem Teufel stets Haar vom Kopf als Pfand geben.

. . . . Als eine Kuh des Peter Volken an ihr vorüberging, strich sie ihr über den Rücken und sagte, sie möge im Namen des Teufels verderben. Nach drei Tagen vernahm sie, dass diese Kuh umgestanden sei.

Vor drei Jahren führte sie der Teufel über das Dorf an der Eggen im Kreibach und verursachte eine grosse „Rufi“, indem sie in des Teufels Namen Felsen in den Bach warf.

Als sie am Feste des hl. Jakob in der Alpe im Scheiboden (?) „in den berrinen“ war, verwandelte sie sich in einen Wolf und erschreckte das Vieh, so dass ein Stier des Math. im Biederlant über einen Felsen stürzte.

Auch sonst verwandelte sie sich öfters in einen Wolf und verdarb das Vieh.

Die Ziegen von Eggen, Mühlebach und Rufenen wurden von ihr und ihren Mitgenossen gesogen und sie „sigent ergaltet“.

Sie versuchte auch ihren Mann und ihre Wächter „zu erwirgen“.

Naters.

D. Imesch.